

Praxisbericht

Unkraut oder Begleitflora?

Diese Frage stellt sich oft, wenn ich mit dem Lehrling in den Kulturen stehe und wir entscheiden, ob und wann ein Durchgang mit dem Striegel oder Hackgerät nötig ist. Dabei überlegen wir auch wie Biodiversität in die Produktion einbezogen werden kann.

Thomas Frei, Biolandwirt Ellikon an der Thur

Auf unserem gemischten Betrieb mit Milchkühen und Ackerbau halten wir die Fruchtfolge bewusst einfach und flexibel. Etwa ein Drittel der Ackerfläche ist Kunstwiese, zwei Drittel sind Druschfrüchte. Weil Bioweizen und Futterleguminosen stark nachgefragt werden und auch preislich interessant sind, bilden Weizen, Ackerbohnen und dieses Jahr neu auch Soja die Hauptkulturen. Dazwischen wird mit Dinkel, Hafer und Lein die Fruchtfolge aufgelockert. Dazu bauen wir 1 ha Mais zum frisch Verfüttern im Herbst und rund 60 a Kartoffeln und Gemüse für den Hofladen und das Gmüesabo an.

Einblick in unseren Getreideanbau

Winterweizen säe ich gern nach Kunstwiesenumbruch mit dem Pflug und nach Ackerbohnen als Mulchsaat in die Gründüngung. So profitiert der Weizen von der Stickstoffnachlieferung und bringt mit nur einer Güllegabe von 30–40 m³ solide Erträge um die 50 dt mit guten Proteingehalten. Beim aktuellen Preis von 108.–/dt ergibt diese Kultur einen guten Deckungsbeitrag.

In den letzten Jahren habe ich jeweils neben der Sorte Wiwa immer 1–2 andere Sorten angesät. Dabei habe ich auch die Erfahrung gemacht, dass Wiwa stabilere Erträge liefert, gerade im 2024, aber keine Spitzenerträge. Für diese Saison habe ich auf einer Parzelle wieder mal Sorten gemischt ausgesät: Wiwa mit Tengri und Rosatch. Ich bin gespannt, ob sich Effekte zeigen. Sobald das Wachstum im Frühling einsetzt und der Boden abtrocknet, mache ich einen ersten Durchgang mit dem Striegel. Dadurch wird die Bestockung gefördert und die Bodenkruste aufgelockert, was die Mineralisation anregt. Während der Bestockungsphase bringe ich dann 40 m³ Milchviehgülle mit dem Schleppschuhfass oder 30 m³ Biogasgülle per Verschlauchung durch den Lohnunternehmer aus. Im nassen Frühling 2023 war der Boden nicht tragfähig genug, um überall mit dem Güllefass in den Acker fahren zu können. Da habe ich kurzentschlossen auf zwei Parzellen Bio-Sackdünger gestreut. Ausser dem Finanziellen habe ich keinen Unterschied festgestellt zur Güllevariante. So habe ich letztes Jahr dann auf einer Parzelle zusätzlich zur Gülle 30 kg N aus dem Sack gestreut, aber dann beim Dreschen trotzdem nicht wesentlich mehr und keinen besseren



Bei feuchtem Boden und schwacher Kultur mit möglichst leichtem Gerät vorsichtig striegeln. Bilder: Thomas Frei

Proteingehalt gehabt. Die nachfolgende Gründüngung war dann aber recht üppig, was sicher auch dem Augustregen zu verdanken war. Sobald der Weizen dann ins Schossen geht, entscheide ich über einen zweiten Striegel-Einsatz. Wenn es zu viel Unkraut oder Klebern hat, striegelt ich noch mal, sonst reicht einmal. Ein wenig Mohn und Kornblumen als Begleitflora erfreuen Spaziergängerinnen und auch mich. Vogelmieren, Ehrenpreis, Vergissmeinnicht und Taubnesseln toleriere ich auch 20–30 Pflanzen pro m². Sie sind die ersten Bienenweide im Frühling und funktionieren wie eine Untersaat. Sobald das Getreide in die Höhe wächst, gehen sie ein und stellen ihre Nährstoffe wieder der Kultur zur Verfügung. In zwei neueren Pachtflächen wachsen jeweils Klebern in den Winterkulturen. Diese werden am besten erst im Mai mit dem Striegel ausgekämmt. Zudem verschwinden Klebern vom Acker, sobald weniger Stickstoff in gelöster Form im Boden ist. (Unsere Nährstoffbilanz ist beim Stickstoff nur zu zwei Dritteln ausgeschöpft.) Als eigentliche Unkräuter zählen bei mir somit nur

Disteln und Blacken. Wenn es davon hat, laufe ich durch die Parzelle, wenn das Getreide gelb wird, dann sieht man sie gut. Ich reisse sie aus und trage sie weg. Durchwuchs von Raigras könnte zu Problemen mit Mutterkorn führen und konkurrenziert das Getreide recht stark im Ertrag. Darum versuche ich, Kunstwiesen zwar möglichst flach, aber trotzdem sauber zu pflügen. Mit Ackerfuchsschwanz haben wir glücklicherweise noch keine Probleme. Eine Doktorandin von Agroscope bestimmte einmal über 50 verschiedene Pflanzenarten in einem unserer Getreidefelder und wir hatten trotzdem einen Vollertrag.

Mit Kunstwiesen als Untersaaten im Getreide habe ich einige Male experimentiert. Wenn nach dem Stroh-Abräumen bereits die Wiese wächst, wäre das schon toll. Ich hatte aber nie wirklich Erfolg damit. Ich denke, meine Weizenbestände sind zu dicht und zudem sind die Bio-Sorten eher lang. Daher säe ich nun mit einer flachen minimalen Bodenbearbeitung möglichst rasch nach der Ernte eine Gründüngung ein. Diese keimt dann mit der

Nischenkultur Lein

Alte Kultur mit neuem Potenzial

Lein überzeugt mit vielseitiger Nutzung, agronomischen Vorteilen und einem starken Auftritt in der Landschaft. Worauf es beim Öllein-Anbau ankommt.

Thomas Frei, Biolandwirt Ellikon an der Thur

Früher war Lein in der Schweiz eine weit verbreitete Kultur, die vielseitig verwendet werden konnte. Aus seinen Fasern werden Leinentücher und Schwingerhosen hergestellt. Die Samen liefern wertvolles Leinöl. Mit seinem hohen Gehalt an Omega-3-Fettsäuren ist es sehr gesund. Der Presskuchen wird den Tieren verfüttert und das Leinstroh kann als Einstreu genutzt werden. Lein ist mit keiner anderen Kulturpflanze verwandt und durchwurzelt mit seinen Pfahlwurzeln den Boden sehr intensiv.

Ende Mai bis Mitte Juni verwandelt sich das Feld jeweils in ein summendes blaues Blütenmeer, daher kommt der Ausdruck «eine Fahrt ins Blaue». Ein toller Imagräger für die heimische Landwirtschaft.



Lein im Frühsommer praktisch unkrautfrei mit Begleitflora. Bild: Thomas Frei

Seit 15 Jahren bauen wir auf unserem Betrieb wieder Öllein für die Biofarm-Genossenschaft an. Anfangs säten wir im Frühling Sommerlein. Dabei hatten wir häufig mit Sommer-Unkräutern wie Melden zu kämpfen, die das Dreschen behinderten. Nach Sortenversuchen durch Agroscope waren dann winterharte Sorten verfügbar und der Winterlein setzte sich bei uns durch. Die harmlosen Herbst-Unkräuter gehen dann im Frühling im schossenden Lein unter, ausser wenn Ackerfuchsschwanz vorkommt. In diesem Fall ist

Bio-Agenda



1 FiBL Webinarreihe Hoftötung

Erster Teil einer Webinarreihe. Aktuelle Themen zur Hoftötung von Nutztieren. Praktikerinnen und Praktiker teilen ihre Erfahrungen, Forschende liefern aktuelle Ergebnisse.

Wann: Mittwoch, 11. Februar 2026, 19.00 bis 20.30 Uhr

Wo: online



Informationen und Anmeldung:

2 FiBL Schweinetagung

An der Bioschweinetagung werden aktuelle Themen aus Markt, Beratung und Forschung vorgestellt und diskutiert.

Am Nachmittag findet die Hauptversammlung der Interessengemeinschaft Bioschweine Schweiz (IGBSS) statt.

Wann: 26. Februar 2026, 9.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Wo: FiBL, Frick AG



Informationen und Anmeldung:

3 Bodenpraktiker/in Kurs 2026

Gemeinsame Veranstaltung von FiBL und Strickhof. In neun thematischen Modulen lernen Sie den Boden aus unterschiedlichen Blickwinkeln kennen.

Womit bewerte ich den Zustand meines Bodens? Wie viel Humus kann ich aufbauen? Wie erhöhe ich die Bodenfruchtbarkeit?

Wann: 16. März 2026 (1. Kurstag), 9.00 bis 16.00 Uhr

Total 9 Kurstage März bis September 2026

Wo: Strickhof, Winterthur Wülflingen (1. und 2. Kurstag)



Informationen und Anmeldung:

Restfeuchtigkeit im Boden, schützt vor Hitze und hält den Boden lebendig. Die Ansaat von Kunstwiesen verlege ich meistens in den September, wenn es weniger heiss ist.

Den Dinkel bauen wir etwa gleich an, nur bekommt dieser keinen Dünger oder nur wenig, wenn der Bestand im Frühling mager ist.

Von der Ernte behalten wir dann die Kerne von 1 ha Weizen und 1 ha Dinkel für uns. Das tolle Team in der Mühle Entenschiess auf dem Bauernhof der

Familie Grunder stellt uns daraus verschiedene Mehlsorten her, die wir dann in unserem Hofladen verkaufen.

Die restliche Ernte können wir über die Getreidesammelstelle in Marthalen an die Biofarm-Genossenschaft verkaufen. Die Zusammenarbeit mit diesen Organisationen klappt sehr gut und ist offen, ehrlich und wohlwollend.

Thomas Frei

freiellikon@bluewin.ch



Diesen Hafer striegelt ich einmal: wenig Mohn, Kornblumen, Ehrenpreis und Vogelmieze.



Mohn als Unkraut, da gab es keinen Leinertrag. Bild: Thomas Frei